

W. MOLOTOV

10 PF.

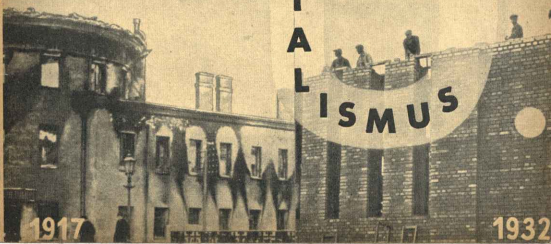
DIE OKTOBERREVOLUTION



und

für den
KAMPF

SOZIALISMUS



1917

1932

W. MOLOTOW

DIE OKTOBERREVOLUTION UND DER KAMPF FÜR DEN SOZIALISMUS

REDE AUF DER FESTVERSAMMLUNG DES MOSKAUER SOWJETS AM
6. NOV. ANLÄSSLICH DES 14. JAHRESTAGES DER OKTOBERREVOLUTION



1931

VERLAG CARL HOYM NACHFOLGER
HAMBURG/BERLIN NW 6

I. Ueber das Kräfteverhältnis zwischen Sozialismus und Kapitalismus

Genossen! Der 14. Jahrestag der Oktoberrevolution ist ein höchst wichtiges Datum in der Geschichte des Kampfes des Proletariats um seine Befreiung.

Vor 14 Jahren befreite sich die Arbeiterklasse unseres Landes von der Herrschaft der Großgrundbesitzer und Kapitalisten, und sich an die Spitze der gesamten Masse der Werktätigen stellend, ging sie an die Schaffung eines neuen, freien Lebens auf den Grundlagen des Sozialismus.

In diesen Jahren haben wir einen äußerst schweren Weg des Kampfes gegen die feindlichen Klassenkräfte und Kapitalisten, und sich an die Spitze der gesamten Masse der Klassenfeind den heftigsten Widerstand gegen den Aufbau des Sozialismus. Dieser Aufbau war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, weil die Sowjetunion — der erste Arbeiterstaat der Welt — sozusagen umklammert ist von dem ihm unversöhnlichen, feindlichen äußeren kapitalistischen Ring.

Ungeachtet all dieser Schwierigkeiten hat der Sozialismus während dieser Jahre Riesenschritte gemacht und seine Positionen in vielem gefestigt. Deshalb haben wir auch das Recht, an der Schwelle des 15. Jahres der Oktoberrevolution zu behaupten, daß es zwei gesellschaftliche Hauptkräfte gibt — den Sozialismus und den Kapitalismus, deren gegenseitige Bekämpfung die Grundlinie der Weltentwicklung bestimmt.

In dem Kräfteverhältnis dieser zwei Weltfaktoren hat sich während dieser Jahre vieles geändert. Bei der Abschätzung der Resultate der ersten Jahre der Oktoberrevolution ist von entscheidender Bedeutung vor allem die Antwort auf die Frage: worin diese Veränderung im Kräfteverhältnis des Sozialismus und Kapitalismus besteht.

Die Arbeiterklasse kann mit Stolz behaupten, daß sie einen riesigen und dabei wirklich siegreichen Weg zurückgelegt hat. Der Sozialismus ist schon zu einer mächtigen und dazu rasch wachsenden Kraft geworden.

Die Grundlinie seiner Entwicklung innerhalb des Landes äußerte sich in einem immer rascheren Vordringen und Zerbrechern der kapitalistischen Formen und in der siegreichen Entfaltung der Kräfte des Sozialismus auf der ganzen Linie.

Unter den jetzigen Bedingungen, unter den Bedingungen der stärksten Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern, kommt der Gegensatz der Entwicklungswege des Sozialismus und des Kapitalismus ganz besonders stark zum Ausdruck.

Es gibt jetzt schon kein kapitalistisches Land mehr, das nicht von der Wirtschaftskrise erfaßt wäre. Immer mehr versinkt der Kapitalismus im Sumpf der Weltkrise. In einer ganzen Reihe von Ländern dauert die Krise schon zwei Jahre und länger. Und noch immer ist kein Anzeichen eines neuen Endes zu sehen. Im Gegenteil, sie unterwühlt mit jedem Tage immer mehr die Pfeiler des Kapitalismus.

Wir sehen also, daß die Entwicklungsstufen des Sozialismus und des Kapitalismus in ganz entgegengesetzten Richtungen verlaufen. Der Sozialismus

schreitet siegreich vorwärts, steigt aufwärts, der Kapitalismus jedoch verstrickt sich immer mehr in seinen Widersprüchen und gibt unter dem Druck der Weltkrise eine Stellung nach der anderen preis.

Von diesen Grundlinien der Entwicklung des Sozialismus und des Kapitalismus legen zahlreiche Tatsachen beredetes Zeugnis ab.

Nehmen wir vor allem die Tatsachen, die sich auf das Wachstum der Industrieproduktion in der Nachkriegszeit beziehen.

Während der Nachkriegszeit konnte man in einer Reihe kapitalistischer Länder einen gewissen Aufstieg in der Industrieproduktion beobachten. Diese verhältnismäßig bescheidenen Erfolge, die die kapitalistischen Länder während dieser Zeit erzielten, verschlingt aber die Wirtschaftskrise mit jedem Tage mehr und mehr. Jetzt können wir schon feststellen, daß das allgemeine Niveau der Industrieproduktion der kapitalistischen Länder nur um einige Prozente das Vorkriegsniveau übersteigt.

Ja, noch mehr. In einem solchen kapitalistischen Lande, wie z. B. Deutschland, ist die Lage noch schlimmer. Hier ist das Niveau der Industrieproduktion gegenwärtig herabgesunken zur Lage der deutschen Industrie, wie sie ungefähr vor 30 Jahren war.

So kann also von irgendwelchen wirklichen Erfolgen des Kapitalismus in der Nachkriegszeit keine Rede sein.

Ganz anders ist die Lage in unserem Lande, im Lande des sozialistischen Aufbaus.

In der Sowjetunion ergibt der Vergleich der gegenwärtigen Industrieproduktion mit der der Vorkriegszeit ein ganz anderes Bild. Wir haben bereits ein Niveau der Industrieproduktion erreicht, das mehr als zweieinhalbmal höher ist, als das der Vorkriegszeit. Dazu entwickelt sich vor unsern Augen ein Anwachsen der Industrie, das uns ein mit jedem Jahre größeres Wachstum der Industrieproduktion gewährleistet.

Die siegreichen Erfolge des Sozialismus in der Industrie sind also unwiderlegbar.

Vergleichen wir nun die Lage der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern und in der Sowjetunion. Am charakteristischsten sind hier jene Tatsachen, die sich auf die Arbeitslosigkeit und auf den Arbeitslohn beziehen.

Die Arbeitslosigkeit hat in den kapitalistischen Ländern einen noch nie dagewesenen Umfang angenommen. Das Arbeitslosennetz beläuft sich dort schon auf Dutzende Millionen. Dabei ist die Arbeitslosigkeit nicht etwa im Sinken begriffen, im Gegenteil, sie erfaßt immer neue Millionen von Arbeitern. Hunderttausende und Millionen Arbeitsloser fristen ein Dasein voll Hunger und Elend. In manchen Ländern machen die ganz und halb Arbeitslosen mehr als die Hälfte der ganzen Masse der Arbeiterklasse aus. Mit jedem Tage wird die Lage der Arbeitslosen verzweifelter.

In der UdSSR, gibt es keine Arbeitslosigkeit. Im Lande des Sozialismus werden neue Fabriken und Betriebe gebaut, neue Riesenunternehmen errichtet. Die Kadern der in der Industrie beschäftigten Arbeiter wachsen ununterbrochen mit jedem Jahre. In den Industriegebieten macht sich ein großer Mangel an Arbeitern fühlbar.

Das ist aber noch nicht alles. Für die Arbeiterklasse sind die Tatsachen, die sich auf den Arbeitslohn beziehen, von besonderer Wichtigkeit.

In keinem einzigen kapitalistischen Lande kann jetzt die Rede sein von einer Lohnerhöhung für Arbeiter und Beamte. Jeder Tag bringt dort eine neue Herabsetzung der Löhne für diese oder jene Schicht der Arbeiterklasse. Hand in Hand mit dem raschen Anwachsen der Arbeitslosenzahl geht eine rüberische Herabsetzung der Arbeitslöhne durch die Kapitalisten unter Mitwirkung der Staatsmacht und der aktiven Unterstützung der Sozialdemokraten vor sich.

Nur in der Sowjetunion wird die Politik der Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen der Arbeiterklasse unentwegt durchgeführt. Der Arbeitslohn steigt hier von Jahr zu Jahr. Wie bekannt, erfolgte außer der in diesem Jahr durchgeführten bedeutenden Lohnerhöhung bei den Eisenbahn-, den Wassertransportarbeitern, erst vor kurzem eine neuerliche Lohnerhöhung für die Arbeiter der Kohlen- und Hüttenindustrie, wie auch eine bedeutende Erhöhung des Arbeitslohnes der gesamten Lehrerschaft.

Man könnte noch viel mehr Beweise anführen, um zu zeigen, wie sich die Lebensbedingungen der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern verschlechtern und wie zu gleicher Zeit bei uns ein Aufstieg der materiellen und kulturellen Lebensbedingungen der Arbeiterklasse vor sich geht. Doch gibt schon das von mir angeführte eine ausreichende Vorstellung von der Lage der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern und in der sozialistischen Sowjetrepublik. Nur im Lande der proletarischen Diktatur hat der Arbeiter die weitesten Möglichkeiten, seine materiellen und kulturellen Lebensbedingungen zu heben.

Der radikale Unterschied zwischen der Lage der Werktätigen des Dorfes in den kapitalistischen Ländern und in der Sowjetunion ist ebenfalls klar erkennbar. Millionen von Bauern machen jetzt in den kapitalistischen Ländern eine außerordentlich schwere Zeit durch. Die Weltkrise und die durch sie verursachte Einschränkung der Industrieproduktion wie die sich hieraus ergebende Verringerung der Nachfrage nach landwirtschaftlichen Rohprodukten und anderen landwirtschaftlichen Produkten überhaupt trifft das Dorf, besonders aber die Hauptmassen der Bauernschaft sehr schwer. Die Verarmung der Bauern unter der Last der Wirtschaftskrise wie infolge der ebenfalls zunehmenden Steuerlasten geht mit besonderer Schnelligkeit vor sich.

Dabei spreche ich schon gar nicht über die unglaublich schwere Lage der werktätigen Massen in den Kolonien und Halbkolonien. Hier erreicht die Verarmung des Dorfes ihre äußersten Grenzen. Die herrschenden kapitalistischen Mächte wollen die größte Last der Wirtschaftskrise auf die von ihnen unterdrückten Kolonien und die von ihnen abhängigen Länder abwälzen. Dadurch ist hier der Druck des Imperialismus und das Elend der Arbeiter- und Bauernmassen aufs äußerste gestiegen.

Ein ganz anderes Bild in unserem Arbeiter- und Bauernstaate. In der Sowjetunion erfolgt der Aufstieg der Landwirtschaft hauptsächlich dank den raschen Erfolgen der Kollektivierung vorwärts. Die Schaffung einer großen kollektiven Wirtschaft, die sich auf die moderne Technik — Traktoren, Mährescher usw. — stützt, erleichtert die Arbeit des Bauern beträchtlich, steigert die Produktivität seiner Arbeit und führt zur allgemeinen Verbesserung seines Lebens. Der immer größere Aufschwung in der Landwirtschaft und die unentwegte Verbesserung der materiellen und kulturellen

Lebensbedingungen der Bauernmassen ist eine der bedeutendsten Errungenschaften der Oktoberrevolution in den vergangenen Jahren.

Das sind die Tatsachen, die uns die Entwicklung der Produktivkräfte und die Lage der werktätigen Massen in den kapitalistischen Ländern einerseits und in der Sowjetunion andererseits veranschaulichen.

Diese Tatsachen beweisen, daß es sich hier nicht allein um die Verschlechterung der Lage in diesem oder jenem kapitalistischen Lande handelt. Es handelt sich nicht einmal darum, daß die kapitalistischen Länder in die Zone einer tiefen Wirtschaftskrise geraten sind. Es handelt sich um mehr. Die Tatsachen, deren Zahl immer rascher wächst, beweisen, daß der Kapitalismus — als ein besonderes gesellschaftliches System — in die Periode seines Niedergangs eingetreten ist, in die Periode einer sich immer mehr vertiefenden und allem Anschein nach ausgewogenen allgemeinen Krise.

Die Tatsachen der gesellschaftlichen Entwicklung sprechen immer entschiedener gegen den Kapitalismus als Ganzes. Nicht weniger aber sprechen sie zugleich ganz entschieden zugunsten eines nahen, endgültigen Sieges des Sozialismus über das ganze kapitalistische System.

Das ist die Grundtendenz der Entwicklung im Kräfteverhältnis der Weltfaktoren, des Sozialismus und des Kapitalismus. Der Kapitalismus geht seinem Ende entgegen. Der Sozialismus löst ihn ab. Die Tatsachen der Weltentwicklung beweisen, daß die Voraussetzungen zum Sturz des Kapitalismus schnell in der ganzen Welt heranreifen. Diese Tatsachen überzeugen uns immer mehr, daß die Oktoberrevolution nicht nur eine große Revolution der Arbeiterklasse unseres Landes war, sondern daß die Oktoberrevolution ein siegreicher Auftakt zur internationalen sozialistischen Revolution ist. Die gewaltige historische Bedeutung der Oktoberrevolution besteht darin, daß sie eine neue Epoche in der Entwicklung der ganzen Menschheit eröffnet hat. Der von ihr zurückgelegte Weg und jeder neue Tag in der gegenwärtigen Entwicklung der grundlegenden gesellschaftlichen Weltkräfte bestätigen mit unwiderlegbarer Klarheit, daß wir in einer Epoche der schnell heranreifenden internationalen proletarischen Revolution leben, in einer Epoche des herannahenden Zusammenbruchs des ganzen kapitalistischen Systems, in der Epoche des herannahenden vollständigen Sieges des Sozialismus.

Vierzehn Jahre sind vergangen, und unser Land ist immer noch der einzige sozialistische Sowjetstaat in der Welt. Aber nur ein Blinder kann nicht sehen, daß der Sieg des internationalen Sozialismus mit Riesenschritten vorwärts schreitet.

Die Schwierigkeiten im Kampfe des Proletariats in den kapitalistischen Ländern sind deshalb so ungeheuer, weil die Lösung der inneren Fragen des Kampfes der Arbeiter mit den Kapitalisten immer unzertrennlicher verbunden ist mit der Lösung der internationalen Aufgaben des Kampfes zwischen Proletariat und Bourgeoisie. Die Interessen der kapitalistischen Staaten sind so eng miteinander verknüpft, diese Interessengemeinschaft steigert sich so sehr mit jedem Jahre, daß die Lösung der Fragen des Kampfes für den Sozialismus in einem Lande immer mehr abhängt von der Lösung der internationalen Probleme des Kampfes zwischen Arbeit und Kapital, zwischen Proletariat und Imperialismus.

Das erschwert den Sieg des Proletariats in jedem einzelnen kapitalistischen Lande, andererseits bedeutet das aber, daß ein neuer, wirklicher Kampf der Arbeiterklasse in einem einzelnen Lande die Sache des internationalen Sieges des Sozialismus mit außerordentlicher Kraft vorwärtreiben wird. Wir sehen also, daß die Kampfrolle der Arbeiter in einem Lande immer enger mit dem Kampf des ganzen internationalen Proletariats für die Befreiung vom Imperialismus verknüpft sind.

Die Geschichte der Oktoberrevolution lehrt, wie das praktisch durchführbar ist.

Es ist uns allen wohlbekannt, daß das Proletariat unseres Landes in diesen Jahren geführt war, einen Kampf zu führen gegen die Versuche der Organisation einer Wirtschaftskrise und gegen eine direkte militärische Intervention der imperialistischen Mächte. Nur dadurch, daß die Werktätigen unseres Landes mit Unterstützung der Arbeiter in den kapitalistischen Ländern genügend Kraft in sich fanden, um den Klassenfeind innerhalb des Landes zu vernichten und zugleich den Ueberfall der äußeren imperialistischen Mächte abzuwehren — kann die Oktoberrevolution siegreich ihren vierzehnten Jahrestag feiern.

Die Sache der Arbeiter aller Länder wird in großem Maße erleichtert durch den Sieg des Sozialismus in unserem Lande. Durch den siegreichen Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion ist zum erstenmal in der Weltgeschichte ein Beispiel des Kampfes für den Sieg der Arbeitersache in einem einzelnen Lande gegeben, und zugleich für den Sieg der gesamten Sache des internationalen Proletariats.

Unser Beispiel weist — selbstverständlich nur im Wesentlichen — den Arbeitern anderer Länder den Weg. Nicht nur den breitesten Arbeiterkämpfer für den Kommunismus, sondern auch den breitesten Arbeitermassen der kapitalistischen Länder hat die siegreiche Oktoberrevolution einen revolutionären Glauben an den Sieg des Kommunismus eingefloßt. Auf diese Weise erleichtert das Wachstum der Sowjetunion gewaltig den Sieg der Arbeiterklasse in andern Ländern.

Dennoch sind die dem Siege des Proletariats im Wege stehenden Schwierigkeiten noch sehr groß. Diese Schwierigkeiten hängen teilweise damit zusammen, daß die Lösung der Grundaufgaben der Arbeiterklasse der einzelnen kapitalistischen Länder immer enger verknüpft ist mit der Lösung der internationalen Aufgaben. Das aber wiederum bedeutet, daß der Sieg der Arbeitersache in diesem oder jenem Lande — insbesondere in Verbindung mit der steigenden Verschärfung aller, u. a. auch der internationalen Gegensätze im imperialistischen Lager — zum mächtigsten Hebel für die Sache des internationalen Sozialismus werden wird.

Ich kehre zur Hauptfrage zurück —, was sagen uns die Ergebnisse der Oktoberrevolution über die Grundlinie der Entwicklung im Kräfteverhältnis des Sozialismus und des Kapitalismus? Diese Entwicklung spricht für uns, für die Sache des Sozialismus und gegen den Kapitalismus. Und das bedeutet, daß die Grundlinie der Weltentwicklung in der Richtung des Sieges des internationalen Sozialismus über den Imperialismus geht. An der Schwelle des fünfzehnten Jahres der Oktoberrevolution können wir mit Stolz behaupten, daß der Sieg des Weltbolshewismus mit ungeheurer, immer größerer Schnelligkeit herannaht.

II. Die Oktoberrevolution und die Aufgaben der Gegenwart

Die Oktoberrevolution hat ihre Geschichte.

Diese Geschichte ist die Geschichte größter Siege. Das Hauptstückliche dieser Siege besteht in der endgültigen Gewinnung der Bauernmassen für das Proletariat.

Lenin hat darauf hingewiesen, daß gerade darin unsere Hauptaufgabe bis zum Siege des Sozialismus in einem oder in einigen vorgeschrittenen kapitalistischen Ländern bestehen muß. Von diesem Standpunkt sind zwei entscheidende Etappen in der Entwicklung der Oktoberrevolution von besonderer Wichtigkeit.

Die erste Etappe bezieht sich auf den Herbst 1918, als die sozialistische Revolution tatsächlich aus der Stadt ins Dorf marschiert ist. Die zweite auf das Jahr 1929, als sich endlich die letzte entscheidende Wendung der Hauptmassen der Bauern, der Mittelbauern, zum Sozialismus vollzog.

Diese zwei Etappen sind von entscheidender Bedeutung für die Sache des Sozialismus in unserem Lande. Diese zwei Daten — die Jahre 1918 und 1929 — sind die Marksteine des Sieges des Sozialismus auf der schwersten und rücksständigsten Wirtschaftsfrent, auf der Front der sozialistischen Umgestaltung der Bauernwirtschaft.

Die Bedeutung des ruhmvollen Sieges des Proletariats in der Oktoberrevolution ist vor allem gekennzeichnet durch das absolute Ueberwiegen der sozialistischen Wirtschaftsformen nicht nur in der Stadt, sondern auch im Dorf. Die kapitalistischen Elemente sind nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft geschlagen, d. h., auf dem rückständigsten Gebiet der Volkswirtschaft haben die Erfolge der kompakten Kollektivierung und der Schaffung von Sowjetwirtschaften die Herrschaft der sozialistischen Formen über die kapitalistischen und auch über die bäuerliche Privatwirtschaft gesichert.

In dem Kampfe zwischen den sozialistischen und den kapitalistischen Elementen siegte in unserem Lande der Sozialismus. Auf die Frage Lenins — „wer wen?“, „Wird der Sozialismus über die kapitalistischen Elemente siegen, oder umgekehrt, werden die kapitalistischen Elemente das Wachstum des Sozialismus untergraben?“ — haben wir bereits eine erschöpfende Antwort. Die Arbeiterklasse, gestützt auf die überwiegende Masse der in den Kollektivwirtschaften verlagerten Bauernschaft, hat den Sieg über die kapitalistischen Elemente errungen. Die Sache des Sozialismus ist hiermit in unserem Lande vollständig und endgültig gesichert.

Das sind die gegenwärtigen Voraussetzungen unseres sozialistischen Aufbaus.

Das Wesen unserer laufenden Aufgaben aber ergibt sich aus dem von der Sowjetmacht festgelegten Fünfjahrplan.

Die Aufmerksamkeit der gesamten Arbeiterklasse und der Werktätigen unseres Landes ist auf den Fünfjahrplan, auf seine Verwirklichung gerichtet. Wie weit sind wir in dieser Sache vorwärtgekommen und was ist für die weiteren Erfolge zur Verwirklichung des Fünfjahresplanes erforderlich, — das sind die Fragen, mit denen sich jetzt die Arbeiter- und Bauernrepublik beschäftigt. Wir schenken unsere größte Aufmerksamkeit nicht nur dem, was darüber, im In- und Auslande, unserer Freunde

und Gesinnungsgenossen, sondern auch dem, was dazu unsere ideologischen Gegner und Klassenfeinde sagen.

Ich halte es für angebracht, jetzt an eine der vielen Erklärungen zu erinnern, die nach der Bekanntmachung unseres durch die Partei genehmigten Fünfjahresplanes veröffentlicht wurden. Ich meine die bekannte Erklärung von P. Scheffer — eines bedeutenden bürgerlichen Journalisten des „Berliner Tageblatt“, der seinerzeit wegen seiner halb spitzfindigen antisowjetischen Tätigkeit aus der Sowjetunion entfernt wurde. Damals brachte P. Scheffer ziemlich klar die Stimmung eines bestimmten Teils der bürgerlichen Kreise im Auslande zum Ausdruck, indem er folgenden Gedanken ausdrückte: „Wenn — so sagte er Mitte 1929 — der Fünfjahrplan auch nur zu drei Vierteln gelingt, dann ist an dem endgültigen Sieg der sozialistischen Methode in Europa nicht mehr zu zweifeln.“

Wir müssen jetzt an diese Worte unseres politischen Feindes erinnern. Dies umso mehr, als das damals Gesagte jetzt an der Hand von Tatsachen leicht nachgeprüft werden kann.

Diese Ueberprüfung aber ergibt folgendes.

Es ist natürlich noch zu früh, um über die endgültigen Ergebnisse des laufenden Wirtschaftsjahres zu sprechen. Man kann zunächst nur vorläufige Schlußfolgerungen ziehen; doch geben diese uns schon jetzt eine Vorstellung von den wesentlichen Ergebnissen des Jahres 1931.

In den letzten Monaten haben wir eine bedeutende Besserung in unserer Industrie zu verzeichnen. Wenn in den ersten Monaten dieses Jahres eine Reihe der verschiedenen Industriezweige besonders infolge des sehr mangelhaften Verkehrs wesens sich in einer sehr schweren Lage befanden, so ist in der letzten Zeit eine Besserung der gesamten Industrie zu verzeichnen. Das muß in bedeutendem Maße die Mängel in der Arbeit der Industrie in den ersten Monaten ausgleichen.

Auf jeden Fall übersteigt der im Jahre 1931 auszuführende Produktionsplan den für das dritte Jahr des Fünfjahresplanes vorgesehenen. Wir können schon jetzt mit der vollen Sicherheit behaupten, daß wir in der Entwicklung der Industrie im Laufe dieses Jahres solche Fortschritte machen werden, daß es uns im Jahre 1932 möglich sein wird, den Fünfjahrplan restlos zu verwirklichen.

Wir zweifeln nicht daran, daß das Jahr 1932 das Jahr der Vollendung des Fünfjahrplans sein wird, d. h. der Durchführung des Fünfjahrplans in vier Jahren.

Unsere Feinde aus dem bürgerlichen Lager haben sich verrechnet. Scheffer und seine Gesinnungsgenossen hielten nicht einmal die Erfüllung von drei Vierteln des Fünfjahrplans für wahrscheinlich. Niemals hätten sie doch sonst seinerzeit „prophezeit“, daß bei der Verwirklichung von sogar drei Vierteln des Fünfjahrplans der Sieg der sozialistischen Methode in Europa gesichert sei.

Was aber sehen wir in Wirklichkeit? Die Antwort auf diese Frage ist die Tatsache, daß wir schon jetzt — das heißt bereits am Schluß des dritten Jahres des Fünfjahrplans, ungefähr drei Viertel des Plans verwirklicht haben.

Doch begnügen wir uns nicht damit. Wir müssen uns die vollständige und dabei beschleunigte Erfüllung des Fünfjahrplans sichern. Und deshalb

müssen wir uns alle darin einig sein, uns zur vollständigen Verwirklichung des Fünfjahrplanes im nächsten Jahre, d. h. zur Erfüllung unseres Fünfjahrplanes in vier Jahren zu verpflichten.

Bei der Verwirklichung des Fünfjahrplans in der Landwirtschaft haben wir in mancher Beziehung noch größere Erfolge zu verzeichnen.

Der Fünfjahrplan hatte fürs Ende des Jahres 1933 eine Kollektivierung von 20 Prozent der Bauernwirtschaften vorgesehen. Es sind schon jetzt, zum Schluß des dritten Jahres des Fünfjahrplans, über 60 Prozent der Bauernwirtschaften — hauptsächlich in landwirtschaftlichen Arteln — kollektiviert. Auch die Entwicklung der Sowjetwirtschaften übersteigt die Aufgaben des Fünfjahrplans. In der Umgestaltung der Landwirtschaft auf sozialistischen Grundlagen sind in den zwei bis drei Jahren ganz ungeheure Erfolge aufzuweisen. Das alles berechtigt uns, zu behaupten, daß im Laufe des nächsten Jahres die Kollektivierung der Bauernwirtschaften in der Sowjetunion im großen und ganzen abgeschlossen sein wird.

So steht es um die Erfolge des sozialistischen Aufbaus in entscheidenden Wirtschaftsgebieten.

Einen besonderen Platz in unserer Wirtschaftsarbeit nehmen die Fragen der Versorgung, der Organisation des Sowjethandels ein. Hier sind unsere Erfolge noch ganz ungenügend. Mit besonderer Hartnäckigkeit müssen wir jetzt an die Verbesserung dieses Arbeitsabschnittes herantreten.

Die Mängel der Versorgung machen sich jetzt auf Schritt und Tritt bemerkbar. Das Komplizierte der Organisation dieser Arbeit und der Mangel an entsprechenden Kadern in der Partei, bei einer gleichzeitigen Durchsetzung des Handels — und besonders des Genossenschaftsapparates — mit fremden bürgerlichen Elementen, machen die Versorgung zu einem der schwächsten Abschnitte unserer Arbeit. Um so entschiedener weist jetzt die Partei auf die Notwendigkeit einer beschleunigten Verbesserung der Arbeit auf dem Gebiete der Versorgung hin. Die Partei unterstreicht die Notwendigkeit des verstärkten Kampfes gegen den Bürokratismus wie auch gegen das Schädlingswesen im staatlichen und genossenschaftlichen Handelsapparat.

Die Organisation des Handels ist nicht nur verbunden mit den Aufgaben der Schaffung eines Handels- und Verteilungsnetzes in der Stadt und auf dem Land, sondern auch mit der Herstellung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Stadt und Land. Schon das allein weist auf das Komplizierte dieser Aufgabe und auf die große politische Bedeutung der Verbesserung unserer Arbeit auf diesem Gebiete hin.

Die Partei hat jetzt die Frage der Versorgung in die Reihe der aktuellsten Aufgaben gestellt. An der Spitze der Arbeiter und der Werktätigen des Dorfes müssen die Bolschewiki schon in der aller nächsten Zeit einen entscheidenden Umschwung in der Organisation des Sowjethandels erzwingen.

Die materiellen Voraussetzungen für die rasche Verbesserung der Belieferung sind bei uns vorhanden. Mit jedem Tag wachsen diese Möglichkeiten.

In unserem Lande entwickelt sich nicht nur die Schwerindustrie rasch, sondern auch die Leichtindustrie.

Ganz besondere Erfolge auf diesem Gebiet können wir in der letzten Zeit verzeichnen. Dabei ist die Basis dieser Industrie selbst bedeutend ge-

hoben, was ein weiteres rasches Wachstum ihrer Produktion und eine bessere Belieferung mit Industriewaren sichert.

Das Anwachsen der sozialistischen Elemente im Dorfe hat weitaus günstigere Bedingungen für die Belieferung der Arbeiter mit landwirtschaftlichen Produkten geschaffen. Jetzt, bei dem wachsenden Aufschwung in der Landwirtschaft, hängt die Lebensmittellieferung und die bessere Belieferung der Arbeiter im größten Maße von uns selbst, von der Verbesserung unseres Apparates ab.

Beherrliche Arbeit an der Verbesserung des staatlichen und genossenschaftlichen Handels-Apparates, schärfster Kampf gegen den Bürokratismus und überhaupt gegen die bürgerlichen Tendenzen innerhalb dieses Apparates, Heranziehung breiterer Schichten der Arbeiter und Kollektivwirtschaftsmitglieder zur aktiven Teilnahme an diesem Arbeitsabschnitt — all das kann und muß eine bedeutende Besserung der Belieferung schon in nächster Zeit ergeben.

Zugleich aber muß auf höchst schwierige Abschnitte des wirtschaftlichen Aufbaus auf für die Volkswirtschaft entscheidenden Gebieten hingewiesen werden. Diese Abschnitte sind: Kohle, Metall und Transport.

Daß dies entscheidende Abschnitte der sozialistischen Wirtschaft sind, bezeugt die ganze Geschichte der Oktoberrevolution. Für den Kampf um die Kohle, um das Metall, um das Verkehrswesen müssen wir auch jetzt das Maximum unserer Kräfte einsetzen. Nachdem wir das Getreideproblem, d. h. das Brotproblem im wesentlichen gelöst haben, müssen wir mit noch größerer Energie um den entscheidenden Sieg an der Front der Kohle, des Metalls und des Verkehrswesens kämpfen.

Die Partei hat aufgezeigt, wie wir an die Lösung dieser Aufgaben herangehen müssen. Unsere Aufgaben auf diesem Gebiete, wie die Aufgaben unter den neuen Bedingungen der Arbeit der Industrie überhaupt, sind in jenen Anweisungen unserer Partei und ihres Zentralkomitees genau formuliert, die in den weitesten Kreisen als die „sechs Weisungen des Genossen Stalin“ bekannt sind.

Diese Weisungen enthalten die wichtigsten praktischen Direktiven für unsere Wirtschaftsarbeit.

In ihnen wird aufgezeigt, worin unsere Pflichten zur Verwirklichung der jetzt so unumgänglich notwendigen organisierten Werbung neuer Arbeiterkader für die Industrie bestehen; wie man in der Politik der Entlohnung die Liquidierung der kleinbürgerlichen Gleichmacherei — als die schädlichste Ausbeutung der Arbeiterklasse fremder Einflüsse — in unserer wirtschaftlichen Praxis sicherstellen muß und wie gegen das im Betrieb unzulässige Fehlen des Gefühls der persönlichen Verantwortung im Verhältnis zu den Maschinen und Mechanismen zu kämpfen ist. Zugleich sind in diesen Parteidirektiven unsere gegenwärtigen Aufgaben in bezug auf die alten bürgerlichen und halbbürgerlichen technischen Kader wie auch bezüglich der Vorbereitung neuer Kader, insbesondere neuer technischer Kader aus den Reihen der Arbeiterklasse erläutert. Schließlich wird in den Weisungen die Notwendigkeit des bolschewistischen Kampfes um die Vergrößerung der Akkumulation in der sozialistischen Wirtschaft und für die Durchführung

des von der Partei und der Sowjetmacht bestimmten Rentabilitätsprinzips entschieden betont.

Um die sozialistischen Elemente in der Landwirtschaft zu stärken, haben wir noch eine unerhörte schwere Arbeit zu leisten.

Die Partei hat die organisatorisch-wirtschaftliche Festigung der Kollektivwirtschaften in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt. Die Verwirklichung dieser Aufgabe stößt auf den Widerstand des Kulakentums. Die Formen des Kampfes gegen die Kollektivwirtschaften haben sich zwar in vielem geändert, der Kampf selbst hat aber noch lange nicht aufgehört. Wenn wir sogar in den Sowjetwirtschaften bürgerliche Tendenzen, Versuche, die alltäglichen Forderungen und die wichtigsten Interessen des Staates zu umgehen, bekämpfen müssen, so ist in den Kollektivwirtschaften der Einfluß der kleinbürgerlichen Tendenzen noch stärker, und deshalb findet auch der Kulak genügend Wege zur Ausnutzung seines Einflusses auf diesen oder jenen Teil der Kollektivwirtschaftsmitglieder. Die bolschewistische Erziehung der Massen der Kollektivwirtschaftsmitglieder muß ihren Ausdruck finden in einer allseitigen organisatorisch-wirtschaftlichen Festigung der Kollektivwirtschaften und in einem immer bewußteren Verhalten der Kollektivwirtschaftsmitglieder zur Erfüllung der Verpflichtungen dem sozialistischen Staat gegenüber.

Das Gesagte bestimmt im wesentlichen unsere aktuellen Aufgaben. Je nachdrücklicher und konsequenter wir diese Aufgaben verwirklichen werden, um so rascher wird das Tempo unseres Aufbaus sein, um so höher wird die Arbeitsproduktivität in unserer Industrie und Landwirtschaft sein und um so siegreicher wird die Sache des Sozialismus vorwärtsschreiten.

Der Kampf um den Sieg des Sozialismus in unserem Lande ist nicht nur die Sache der Arbeiter der Sowjetunion selber — sie ist die wichtigste Sache des gesamten internationalen Proletariats.

Dieser Kampf ist indessen verbunden mit der Sicherung der friedlichen Bedingungen unserer Entwicklung, er ist folglich untrennbar verbunden mit dem Kampf um den Frieden. Es bedarf keiner Beweise, daß der von der Sowjetunion konsequent geführte Kampf für den Frieden auch die Interessen des gesamten internationalen Proletariats, die Interessen der Werktätigen aller Länder zum Ausdruck bringt.

III. Der Aufbau des Sozialismus und der Kampf um den Frieden

Die Weltkrise brachte bedeutende Veränderungen in der internationalen Lage mit sich.

Alle Widersprüche des kapitalistischen Systems haben sich infolge der Krise noch mehr verschärft. Dabei wächst die Verschärfung der internationalen Widersprüche im imperialistischen Lager immer mehr an. Das ist schon deshalb unvermeidlich, weil die Wirtschaftskrise zu einer bedeutenden Verringerung der Absatzmärkte führt, und das wiederum verursacht ein Aufeinanderprallen der kapitalistischen Länder. Selbstverständlich führt das ebenfalls zu einer Verschärfung des grundlegenden Weltwiderspruchs, des seiner prinzipiellen Grundlage wegen unversöhnlichen Widerspruchs zwischen dem Lager des Imperialismus und der sozialistischen Sowjetrepublik.

Zwar werden von den Leitern der bürgerlichen Regierungen in der letzten Zeit immer mehr Erklärungen abgegeben über ihre friedlichen Bestrebungen und freundschaftlichen Gefühle. Die Reisen von Diplomaten von einer Hauptstadt in die andere zu geheimen und halbgeheimen Unterhandlungen, mehrten sich. Aber diese friedlichen Deklarationen der bürgerlichen Minister hindern und hindern nicht und in keiner Weise die kapitalistischen Mächte, ihre imperialistischen Interventionen und die Besetzung fremder Territorien durch einzelne, für diesen Zweck besser vorbereitete kapitalistische Länder fortzusetzen.

Der wahre Sinn der sich mehrenden Konferenzen der Vertreter der größten imperialistischen Länder ist vollkommen klar.

In der veränderten Weltlage, besonders infolge der sich immer mehr vertiefenden Weltkrise, ist eine gewisse Umstellung der Kräfte im imperialistischen Lager unvermeidlich. Das ergibt sich aus der Notwendigkeit einer Sicherung immer weiterer und zuverlässiger Absatzmärkte für die eigenen Waren, für die Investierung der eigenen Kapitalien, der Absperrung der Kolonien und der abhängigen Länder gegen das Eindringen ausländischer Konkurrenten usw. Dies alles ruft eine gewisse Umgruppierung in den Reihen der Imperialisten hervor, eine Erneuerung oder ein Ersetzen gewisser zwischenstaatlicher Abkommen durch andere, ein kramphafes Suchen nach neuen Verbündeten und wiederholte Versuche, die Folgen der Krise auf die Schultern der schwächeren Mächte, Kolonien und Halbkolonien abzuwälzen.

Es erübrigt sich zu erwähnen, daß die bürgerliche Diplomatie bei allen ihren, wenigstens den großen, internationalen Berechnungen, jetzt immer mehr das spezifische Gewicht der sozialistischen Sowjetrepublik in Rechnung ziehen muß.

Die Versuche der Imperialisten, in der einen oder andern Weise die Erfolge unseres Aufbaus zu hemmen und einen neuen direkten Ueberfall auf die Sowjetunion vorzubereiten — spielen in diesen Berechnungen keine geringe Rolle.

Man darf nicht vergessen, daß die imperialistischen Mächte letzten Endes ihre Grundfragen nur in direkten bewaffneten Kämpfen lösen. Die Weltwirtschaftskrise verschärft das Problem des Kampfes um eine neue Aufteilung der Welt, und deshalb naht auch jetzt die Gefahr neuer imperialistischer Kriege besonders rasch.

Die Unbeständigkeit in der Entwicklung der kapitalistischen Länder wächst immer mehr. Die durch die Krise verschärfte Widersprüche des Kapitalismus im Zusammenhange mit der ungeheuren Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Staaten untergräbt die Grundlagen der internationalen Beziehungen der Nachkriegszeit, die noch gestern so fest schienen.

So ungefähr ist die Lage, wie sie durch die Durchführung des Versailler Abkommens geschaffen wurde. Nicht zum erstenmal gibt es viel Gerede um das Problem einer Revision des Versailler Vertrages. Jetzt schwankt das Versailler Werk besonders stark. Von einer Beständigkeit in dieser Beziehung ist schon keine Rede mehr. Und dabei war doch das Versailler Abkommen die Grundlage der internationalen Wechselbeziehungen im Europa der Nachkriegszeit, und nicht nur in Europa allein.

Es verlohnt sich, bei den wichtigsten Ereignissen des internationalen Lebens noch ein wenig zu verweilen.

Großbritannien, das mächtigste imperialistische Reich, hat infolge der Krise mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ohne auf die dort vor sich gehenden politischen Umgruppierungen einzugehen, kann man an der Tatsache, daß die englische Bourgeoisie ihr Pfund geopfert hat — nicht vorbeigehen. Dieser Verzicht auf den festen Kurs ist auf keinen Fall auf eine Festigung der Position der Bourgeoisie zurückzuführen. Das Fallen des Pfundes spiegelt nur das stärkere Wanken des Fundaments, auf das sich die imperialistische Macht dieses Landes stützt, wider.

Obwohl es sich die Sache durch neue Beraubung der Werkstätten — Senkung des Arbeitslohnes der Arbeiter usw. — leichter machte und seinem Außenhandel für eine gewisse Zeit günstigere Konkurrenzbedingungen gab, vermochte das kapitalistische England doch nicht aus den Schwierigkeiten herauszukommen. Im Gegenteil, das Fallen des Pfundes führt unvermeidlich zur Verschärfung der inneren Widersprüche und der Beziehungen auf der Arena des internationalen imperialistischen Kampfes.

Die Lage im zweiten mächtigsten kapitalistischen Lande — in den Vereinigten Staaten — weist ebenfalls große Veränderungen im kapitalistischen Lager auf.

Gestern noch waren die Vereinigten Staaten stolz auf ihre „Blütezeit“ — auf ihre „prosperity“. Diese „prosperity“ hat auch eine bestimmte Gruppe der Arbeiteraristokratie ausgenützt. Doch schon seit mehr als zwei Jahren geht es in den Vereinigten Staaten unentwegt bergab. Von der „prosperity“ ist keine Spur geblieben. Man kann nicht gut behaupten, daß eine derartige Entwicklung der Ereignisse einer Festigung der Positionen des Kapitalismus in Amerika förderlich sei. Es spricht im Gegenteil alles dafür, daß der Zusammenbruch der „prosperity“ in Amerika eine der trübsen Erscheinungen der heranreifenden allgemeinen Krise des Kapitalismus ist.

Rasch schwindet der Boden unter den Pfeilern des Kapitalismus. Die Unbeständigkeit in der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung der kapitalistischen Länder nimmt zu. Die Wirtschaftskrise schafft in vielen Fällen die Voraussetzungen für eine tiefe politische Krise. Die Elemente der revolutionären Ausbrüche mehren sich. Das Herannahen neuer Wellen der proletarischen Revolution wird immer deutlicher.

Der Kapitalismus aber hat noch immer viele treue Diener in den sogenannten „Arbeiter“-Organisationen. Die Sozialdemokratie liefert dem „Götzen Kapital“ nicht nur ergebene Lakaien, sondern auch treue Hunde.

Die II. Internationale ist zur Hauptstütze des Imperialismus in der Arbeiterklasse geworden. Die Sozialimperialisten haben ihren Einfluß in bestimmten Zwischenschichten der Arbeiterklasse noch nicht eingebüßt. Andererseits hat der „Sozialismus“ der Herren Sozialisten aus der II. Internationale in manchen Fällen dazu beigetragen, die Sache des Sozialismus in den Arbeitermassen direkt zu diskreditieren.

Deshalb ist für den Kommunismus, der für die Massen kämpft, die Frage nach dem Verhältnis zur Sozialdemokratie eine entscheidende Frage. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie und in Verbindung damit die systematische und unentwegte Entlarvung ihrer revolutionären Rolle und die wirkliche Durchführung einer unversöhnlich vertretbaren prinzipiellen

Linie in bezug auf die „sozialistischen“ und „Arbeiter“parteien — sowohl in den wichtigsten Fragen des Kampfes der Arbeiterklasse als auch in der alltäglichen Gewerkschaftsarbeit — müssen in den Mittelpunkt des Kampfes für die Sache der Arbeiterklasse, in den Mittelpunkt des Kampfes um den Kommunismus gestellt werden. Nur durch einen unversöhnlichen, prinzipiellen und praktischen Kampf gegen die Sozialdemokratie sichert der Kommunismus die Lösung seiner Hauptaufgabe — die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern. Ein konsequenter und wirklich unversöhnlicher Kampf gegen die Sozialdemokratie, ein Kampf auf marxistisch-leninistischer Grundlage, wird auch diese Stütze des Imperialismus niederreißen.

Wenn die Tatsachen dafür sprechen, daß die Pfeiler der kapitalistischen Länder immer mehr untergraben werden und daß dieser Prozeß durch die tiefgehende Krise beschleunigt wird, so dürfen wir andererseits nicht übersehen, daß gerade in diesen Verhältnissen der zunehmenden politischen und wirtschaftlichen Unbeständigkeit in den kapitalistischen Ländern die Gefahren neuer imperialistischer Interventionen gegen die UdSSR sich mehren. Um so nachdrücklicher müssen wir unseren Kampf für den Frieden, für die weitere Sicherung friedliebender Bedingungen für den sozialistischen Aufbau fortsetzen.

Die Sowjetunion hat schon viele Male bewiesen und beweist durch ihre internationale Politik immer wieder, daß sie der wahre und im Grunde einzige konsequente Kämpfer für die Sache des Friedens ist.

Wer anders als die Sowjetunion hat in der Abrüstungskommission in Genf vorgeschlagen, einen Vertrag über vollständige Abrüstung aller Länder anzunehmen? Wer anders als die Sowjetunion hat nach der Ablehnung dieses Entwurfs den Antrag einer, wenn auch nur teilweisen Abrüstung gestellt, und zwar der den Frieden am meisten bedrohenden imperialistischen Mächte? Die Sowjetunion hielt und wird diese Politik des Kampfes für den Frieden und für die Enttarnung aller imperialistischen Provokationen neuer Kriege stets für ihre erste und wichtigste Aufgabe halten.

Wie bekannt, hat die Sowjetunion auch ein internationales Abkommen vorgeschlagen, das sich gegen den wirtschaftlichen Überfall eines Landes auf ein anderes richtete. Dieser Schritt bewies ein übriges Mal, wie unentwegt und konsequent die Sowjetrepublik für den allgemeinen Frieden kämpft.

Die Sowjetunion ist auf jede Weise bestrebt, ihre friedlichen Beziehungen zu den anderen Ländern zu festigen. Jeder Schritt in dieser Richtung wird unserseits aktiv unterstützt.

In diesem Zusammenhang wird z. B. die Bedeutung solcher Schritte klar, wie die vor kurzem erfolgte Verlängerung des Vertrages zwischen Deutschland und der UdSSR.

Mit besonderer Genugtuung müssen wir den herzlichen Empfang des Volkskommissars Litwinow in der Türkei verzeichnen, wie auch die Tatsache, daß wir durch die Verlängerung des Abkommens zwischen der Sowjetunion und der Türkei die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Länder festigen und die Sache des Friedens im allgemeinen fördern.

Eine besondere Lage bestand bis zur letzten Zeit hinsichtlich unserer

Beziehungen zu Polen und Frankreich. Doch auch hier kann man in der letzten Zeit einen Umschwung zum Besseren feststellen.

Bereits im Jahre 1926 machte die Sowjetregierung der polnischen Regierung den Vorschlag, einen Nichtangriffspakt abzuschließen. Die polnische Regierung ließ uns aber fünf Jahre lang auf eine befriedigende Antwort warten. Jetzt wurde uns mitgeteilt, daß der Außenminister Zaleski erklärt habe, die polnische Regierung sei zur Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes mit der Sowjetunion bereit. Wir wünschen nur, daß diese Worte auch in die Tat umgesetzt werden.

Für unsere Beziehungen zu Frankreich ist die Tatsache von Bedeutung, daß von der Sowjetunion und Frankreich bekanntlich ein Nichtangriffspakt paraphiert, d. h. vorläufig unterfertigt wurde. Nachdem aber unser weit zurückliegender Vorschlag auf Unterzeichnung eines solchen Abkommens und der kürzlich paraphierte Nichtangriffspakt bis jetzt noch keine endgültige Formulierung gefunden haben, können wir uns eines gewissen Skeptizismus in dieser Frage nicht erwehren.

Auf jeden Fall ist es unser Bestreben, den Nichtangriffspakt zwischen der UdSSR und Frankreich wie auch zwischen der Sowjetunion und Polen in der nächsten Zeit zu verwirklichen. Nun zu unserer Haltung im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Mandschurei. Es ist nicht notwendig, auf diese Frage ausführlich einzugehen, da die Haltung der Sowjetunion für alle Welt klar und deutlich ist. Schon dies allein unterscheidet sie wesentlich von der Haltung des Völkerbundes.

Unsere Politik der Nichteinmischung in diese Angelegenheiten ergibt sich aus unserer Respektierung der internationalen Verträge, die mit China geschlossen wurden, wie der Souveränitätsrechte und der Unabhängigkeit anderer Staaten und aus unserer unbedingten Ablehnung einer Politik der militärischen Okkupation und Intervention. Mit welchen Worten und diplomatischen Gesten die Politik der imperialistischen Interventionen auch bemäntelt werden möge, so kann die Sowjetunion sich solchen Akten gegenüber nur ablehnend verhalten. Eine andere Stellung ist mit der Friedenspolitik der Sowjetunion und mit der Verteidigung der Interessen des allgemeinen Friedens unvereinbar. Das erklärte auch der Genosse Karachan dem Vertreter der japanischen Regierung in Moskau in aller Ausführlichkeit.

Wenn trotzdem einige japanische Zeitungen und bekannte Persönlichkeiten wie auch eine Menge imperialistischer Zeitungen in Europa und Amerika den Versuch machen, die Ereignisse in der Mandschurei als „rote Gefahr“ hinzustellen, so beweist das nur, daß es irgendwelche, sei es auch nur äußerlich überzeugende Argumente zur Verteidigung der Politik der militärischen Okkupation nicht gibt und nicht geben konnte. Aber alle neuen Versuche, die Vorgänge in der Mandschurei durch das Gerüde von einer „roten Gefahr“, durch freche Erfindungen, rote Truppen würden zur Einmischung in diese Angelegenheiten vorbereitet, zu rechtfertigen, — alle diese Versuche, woher sie auch kommen mögen, werden unbarmherzig aufgedeckt und zerschlagen werden. Wir sind überzeugt, daß alle diese Lügen die Lage der Herren aus dem Völkerbunde nicht erleichtern werden, der zusammen mit den Urhebern des Kelloggpaktes eigentlich dazu berufen wäre, den Frieden zu sichern und Kriege zu ver-

mändern, in der Praxis aber, sowohl hier wie in andern Fällen, militärische Okkupationen und imperialistische Interventionen weder verhinderte noch verhindern wird.

Die Sowjetunion hat und wird niemals Unklarheit bestehen lassen über ihre Stellung zum chinesischen Volke, zu seinem Kampfe für die Befreiung vom imperialistischen Joch, für seine Unabhängigkeit und nationale Vereinigung. Die Werktätigen unseres Landes sind in dieser Hinsicht mit ganzem Herzen auf der Seite des chinesischen Volkes.

Die Ereignisse in China zeigen, daß die imperialistischen Mächte eine Aufteilung von China vornehmen, wobei sich die eine Macht auf die eine Clique von chinesischen Generalen, die andere auf eine andere Clique stützt. Diese Aufteilungspolitik gegen China beschönigen sie schamlos, indem sie davon reden, daß „China überhaupt kein Land sei, sondern ein Kontinent“ (wie es in der französischen imperialistischen Zeitung „Liberté“ heißt).

Auf Grund dessen verkünden die Herren Imperialisten volle Aktionsfreiheit der imperialistischen Kräfte in China und sorgen sich um die Schaffung eines Aufmarschgebietes gegen die Sowjetunion.

Die Ereignisse der letzten Jahre haben zur Genüge gezeigt, wie unfähig die Kuomintang zum Kampf gegen den Imperialismus ist. In Wirklichkeit sind die einzelnen Kuomintangmitglieder eigentlich in der einen oder anderen Hinsicht Agenturen der auswärtigen imperialistischen Mächte. Alles was in der Kuomintang demokratisch war, hat ihre Reihen verlassen. Die Kuomintang hat bereits völlig enthüllt, daß der in ihr tobende Kampf ein Kampf einzelner feudaler und bürgerlicher Generalscliquen ist; diese Ausbeutercliquen halten sich nur deshalb an der Macht, weil sie sich auf die Hilfe der einen oder anderen imperialistischen Macht, manchmal auch ganzer Gruppen imperialistischer Mächte stützen.

Die chinesischen Volksmassen und vor allem das chinesische Proletariat ziehen daraus ihre Schlußfolgerungen. Sie sehen, daß der Weg der Kuomintang zu keiner Verbesserung der Lebensbedingungen der Werktätigen, zu keiner nationalen Wiedergeburt Chinas führt. Es ist klar, daß das chinesische Volk, die Arbeiter und Bauern Chinas, einen eigenen Weg sucht. Es ist klar, daß in ihren Augen die Autorität des Sowjetlandes wächst. Und es muß ihnen mit jedem Tage klarer werden, daß nur unser Weg, der Kampfweg der russischen Arbeiter und Bauern, einen wirklichen Ausweg zur Verbesserung der Lebensbedingungen und zur nationalen Wiedergeburt Chinas gibt.

Die Sowjets als Organe der revolutionär-demokratischen Arbeiter- und Bauernndiktatur, bestehen in China nicht das erste Jahr. Sie haben eine große Zukunft. Sie sind die einzigen Mittel im Kampfe gegen die Generale, die Großgrundbesitzer, die Kompradoren, gegen die ganze chinesische Bourgeoisie — im Kampfe um die Verbesserung der Lebensbedingungen der Volksmassen. Nur sie sind imstande, den Erfolg im Kampfe für die Befreiung Chinas vom Imperialismus, für seine Unabhängigkeit und nationale Einheit zu sichern. Nur die Sowjets mit der Arbeiterklasse an der Spitze sichern dem chinesischen Volke den Sieg.

Ans all dem ziehen wir unsere Schlußfolgerungen in bezug auf die 16 Außenpolitik der Sowjetunion.

Als unsere Aufgabe auf dem Gebiete der Außenpolitik sehen wir an: die Fortsetzung unseres konsequenten Kampfes um den Frieden, die Entlarvung aller Provokationen zu neuen Kriegen und aller Versuche eines organisierten Überfalls auf die UdSSR, die Förderung der Verteidigungsfähigkeit unseres Landes und die Ausbildung unserer rühmvollen Roten Armee.

Diesen Weg sind wir bis jetzt gegangen und haben manchen Sieg errungen. Wenn wir ungeachtet aller Schwierigkeiten auch weiter diesen erprobten Weg schreiben, dann werden wir neue und noch dazu entscheidende Siege für die Sache des Sozialismus erringe.

IV. Das „Geheimnis“ des Sieges des Bolschewismus

Es ist durchaus angemessen, die Frage zu stellen: Worauf begründen sich die Erfolge des Bolschewismus?

In einem vor kurzem erschienenen Aufsatz hat Bernhard Shaw diese Frage auf seine Art beantwortet. Seiner Ansicht nach „verstehen die kommunistischen Führer den Kommunismus ebenso gut, wie den Kapitalismus. Die kapitalistischen Demagogen aber begreifen weder den Kapitalismus noch den Kommunismus“.

In diesen Worten Bernhard Shaws liegt zweifellos ein gewisser Sinn.

Die Wissenschaft des Marxismus und Leninismus war für die Bolschewisten stets die Hauptwissenschaft. Der Leninismus und Marxismus unserer Epoche hat uns gründlich gelehrt, was der Kapitalismus ist und wie er gestürzt werden muß. Der Leninismus hat uns auch gelehrt, was der Sozialismus ist und wie er aufgebaut werden muß. Unsere Fortschritte in der Aneignung der Leninschen Lehre sind nicht ergebnislos geblieben. Unsere Siege, die Siege der Oktoberrevolution, sind nur möglich geworden, weil wir stets den Leninismus durchführten und ihn stets durchführten werden.

Doch den Leninismus durchzuführen, heißt den Opportunismus unverzüglich bekämpfen. Den Leninismus durchzuführen, heißt für den Leninismus und gegen alle und jede Abarten des Opportunismus kämpfen. Ohne unversöhnlichen Kampf gegen den Opportunismus, der nichts anderes ist als eine Erscheinungsform bürgerlicher Einflüsse auf die einen oder anderen kleineren Arbeiterschichten, wären die Siege, die die Oktoberrevolution erfochten hat, nicht möglich gewesen.

Unser Kampf für den Leninismus war gegen die zwei wichtigsten opportunistischen Einstellungen gerichtet. Im Kampf gegen den trotzkistischen, bürgerlich-philisterhaften „Radikalismus“ einerseits und gegen die bürgerlich-kulakische Ideologie der rechten Abweichung anderseits schiedeten sich die Reihen unserer bolschewistischen Partei, die an der Spitze der siegreichen Oktoberrevolution stand und steht.

Die Bedeutung dieses Kampfes der leninistischen Partei, des Kampfes auf zwei Fronten, ist genügend erläutert worden. Heute kann es sich nur um die Hauptergebnisse dieses Kampfes handeln, besonders in Verbindung mit unseren weiteren Aufgaben.

Diese Ergebnisse müssen uns notwendig interessieren sowohl vom Standpunkt der unmittelbaren Interessen unseres sozialistischen Aufbaus als auch 17

vom Standpunkt des Kampfes um den endgültigen Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt.

Vom Standpunkt unserer inneren Aufgaben ist der Kampf gegen die Rechten und die Trotzkisten auch heute noch von aktueller Bedeutung.

Es ist bekannt, daß wir den entscheidenden Sieg über die rechte Opposition erst erröchten haben, nachdem unsere Offensive gegen den Kulaken und die Organisation der armen und Mittelbauernmassen zum Kampf gegen das Kulakentum von Erfolg gekrönt war. Die Rechten kapitulierten, nachdem die Mittelbauernmassen den Weg der allgemeinen Kollektivierung beschritten und nachdem die armen und Mittelbauernmassen unter der Führung unserer Partei zur praktischen Verwirklichung der Politik der Liquidierung des Kulakentums als Klasse übergegangen waren.

Es braucht nicht erst bewiesen zu werden, daß die Einzelbauern von gestern in ihrer Masse heute noch keine Sozialisten sind, daß sie noch lange nicht alle kleinbürgerlichen Vorurteile und Kleinbesitzergewohnheiten abgestreift haben. Dadurch bleibt aber den Kulaken noch genug Boden für den Kampf um den Einfluß auf die Massen. Daher hat der Kampf gegen die Versuche des Kulaken, sich an seinen Einfluß auf einige Schichten der Werkfälligen des Dorfes zu klammern, gegenwärtig größte Bedeutung. Ohne einen solchen Kampf kann sich keine organisatorisch-wirtschaftliche Festigung der Kollektivwirtschaften, kann sich das für uns so notwendige Steigen der Arbeitsproduktivität nicht nur in den Kollektivwirtschaften, sondern auch in den Sowjetgütern nicht vollziehen, und können folglich auch die sozialistischen Wirtschaftsformen nicht siegen.

Die rechtsopportunistische Stimmung in der Partei ist geschlagen und existiert als besondere, selbständige Kraft nicht mehr. Doch die rechtsopportunistischen Elemente in der Praxis unserer Organisationen sind noch lange nicht überwunden und sind auf Schritt und Tritt fühlbar. Sie treten in der unverhohlenen Form auf — in der Form der Begünstigung des Kulakentums sowie in der Hilflosigkeit mancher Funktionäre im Kampfe gegen bürgerliche Tendenzen in den Kollektivwirtschaften und Sowjetgütern. Rechtsopportunistische Tendenzen kommen noch häufig zum Vorschein, und zwar überall, wo um das bolschewistische Tempo des sozialistischen Aufbaus gekämpft wird und wo der Einfluß klassenfremder Elemente in unserem Apparat sich auf die einen oder anderen Schichten der bolschewistischen Partei auswirkt und in der einen oder anderen Form des opportunistischen Widerstands gegen das von der Partei durchgeführte Tempo zum Ausdruck kommt.

Aber auch der Kampf gegen den Trotzkismus hat seine große politische Bedeutung noch nicht verloren.

Wohl ist der Trotzkismus in seiner unverhohlenen Gestalt bereits vollständig zu einer konterrevolutionären politischen Gruppierung entartet. Hinter den „linken“ Phrasen der Trotzkisten vermag heute schon jeder Durchschnittsarbeiter ihren menschevistischen, antisowjetischen Kern aufzuzeigen.

Immerhin begehen wir trotzkistischen Rückfällen mitunter auch heute noch. Ohne stetigen Kampf gegen opportunistische Entstellungen trotzkistischer Art können wir auch heute noch nicht auskommen.

Das eigentliche Kernstück des Trotzkismus war die Verneinung der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in unserem Lande. Aber dieser Unglaube an die sozialistische Sache ist letzten Endes das charakteristischste Merkmal jeden Opportunismus, jeder kleinbürgerlichen Strömung. Der Trotzkismus ist nur die krasseste Form dieses bürgerlichen Unglaubens an den Sieg der Oktoberrevolution und des Sozialismus.

Unlöslig verknüpft mit diesem Unglauben war die Panik angesichts der Schwierigkeiten des Klassenkampfes, im besonderen die Panik angesichts der Offensive des Kulakentums. Dieser Panik angesichts des Klassenfeindes entsprach auch die Taktik der Trotzkisten.

Sie entsprang dem trotzkistischen Satz, daß der Mittelbauer kein zuverlässiger Bundesgenosse der Arbeiterklasse im Kampfe um den Sozialismus sein könne. Und darum bedeutete die trotzkistische Taktik in Wirklichkeit die Verwischung des grundsätzlichen Unterschiedes zwischen unserem Verhältnis zum Kulaken und jenem zum Mittelbauern, und ihre Konsequenz war, gegen die Mittelbauern die gleiche Taktik anzuwenden, wie wir sie im Kampfe gegen das Kulakentum anwandten. Es versteht sich, daß diese politische Linie mit dem Leninismus absolut nicht gemein hat und ihm durchaus feindlich ist.

Aber auch unter den neuen Verhältnissen, unter den Verhältnissen des Uebergangs zur allgemeinen Kollektivierung, hatten wir uns im Dorfe mit Fehlern trotzkistischen Schlages auseinandersetzen. Es genügt, auf die Abweichungen des vorigen Jahres zu verweisen.

Andererseits muß man auch für die Zukunft mit der Möglichkeit opportunistischer Entstellungen trotzkistischen Schlages rechnen.

Wir haben mehr als 60 Prozent der Bauernwirtschaften kollektiviert. Dies bedeutet aber anderseits, daß noch etwa 40 Prozent Einzelwirtschaften geblieben sind. Die Frage des Verhaltens gegenüber den noch individuell wirtschaftenden Bauern ist von großer politischer Bedeutung.

Ungeachtet dessen, daß nur der kleinere Teil der Bauernschaft heute außerhalb der Kollektivwirtschaften steht, ist die Frage der Gewinnung der Masse der noch übrig gebliebenen Einzelbauern heute ebenso dringend wie bisher. Die Methoden des Befehlens und der Gewaltanwendung sind auch jetzt ebenso unzulässig wie früher. Unsere Aufgabe ist es, für die Eroberung der ganzen Massen der werkfälligen Bauern für die Kollektivierung zu kämpfen. Aber wir werden diese Aufgabe in wirklich bolschewistischer Weise nur dann lösen können, wenn wir in den Massen der Einzelbauern eine zähe und geduldige Aufklärungsarbeit leisten, und ganz besonders, wenn wir es verstehen werden, die Vorzüge der Arbeit in der Kollektivwirtschaft praktisch zu beweisen. Nur durch Erfolge in der organisatorisch-wirtschaftlichen Festigung der Kollektivwirtschaften und folglich in der wirklichen Erhöhung der Arbeitsproduktivität der Kollektivwirtschaften werden wir den vollen und endgültigen Sieg der Kollektivierung sichern.

Für die Durchführung gerade dieser Methoden der Arbeit in den Massen ist der weitere Kampf gegen die trotzkistischen Verrenkungen unerlässlich, — woher sie auch kommen und in welche Formen sich diese opportunistischen Entstellungen auch kleiden mögen.

Endlich einige Worte über die Bedeutung unseres Kampfes gegen den 19

Opportunismus vom Standpunkt unserer internationalen Aufgaben.

Wie die ganze vierzehnjährige Geschichte der Oktoberrevolution zeigt, hatten die Bolschewiki in ihrem Kampf gegen den Trozktismus, der die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande verneinte, vollkommen recht. Heute ist das durch die lebendigen Tatsachen des siegreichen Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande bewiesen.

Die außerordentliche internationale Bedeutung des heutigen Jahrestages der Oktoberrevolution besteht darin, daß der Leninische theoretische Lehrsatz von der Möglichkeit dieses Sieges des Sozialismus in einem Lande zur Wirklichkeit geworden ist und die Reihen unserer Feinde mit tödlicher Angst erfüllt, in der Arbeiterklasse der ganzen Welt aber zuversichtlichen Glauben an den endgültigen Sieg des Sozialismus erweckt.

Es ist also der Leninismus, der siegt. Auf dem Boden des Leninismus vollzieht sich der Zusammenschluß der Reihen der Arbeiterklasse und um sie — der Zusammenschluß der ganzen Masse der Werktätigen von Stadt und Land. Das ist das „Geheimnis“ des Sieges der Bolschewiki.

Wie groß die Erfolge des Leninismus in unserem Lande sind, läßt sich am besten beurteilen aus dem praktischen Verhalten der breiten Massen gegenüber dem sozialistischen Aufbau. Der bezeichnendste Beweis dafür ist das Wachstum des sozialistischen Wettbewerbs und der Stoßbrigadenbewegung.

Der sozialistische Wettbewerb ist in den Arbeitermassen bereits zu einer gewaltigen Bewegung herangewachsen und verbreitet sich heute immer mehr auch im Millionenheere der Kollektivisten. Dies bedeutet, daß der Kampf für den Sieg des Sozialismus, der gegenwärtig seinen stärksten Ausdruck findet in der Hebung der Arbeitsproduktivität in den Betrieben und Bergwerken, auf den Eisenbahnen, in den Sowjetgütern und Kollektivwirtschaften, bereits zur bewußten Sache von Millionen von Arbeitern und Werktätigen des Dorfes geworden ist.

Die bolschewistische Partei ist die leitende Kraft des sozialistischen Aufbaus. Doch die Reihen der aktiven Kämpfer für den Sozialismus sind bei weitem nicht auf den Rahmen der Partei beschränkt. In den breiten Massen der parteilosen Arbeiter und Arbeiterinnen gibt es bereits viele Hunderttausende wirklich aktiver und aufopferungsvoller Kämpfer für den Sozialismus.

Wir haben bereits mehrere Millionen Stoßbrigadler und -brigadierinnen in der Industrie. Ein großer Teil von ihnen sind parteilose Proletarier und Proletarierinnen. Dies bedeutet, daß der Kampf für den Sozialismus, der Kampf für die Hebung der Arbeitsproduktivität zu einer Sache von Millionenmassen geworden ist. Das ist ein Unterpfand des Sieges unserer Sache.

Insofern wir die ungleiche Vorherrschaft der sozialistischen Wirtschaftsformen nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande gesichert haben und insofern dieser Sieg der überzeugendste Beweis für die Richtigkeit der Politik unserer leninistischen Partei ist — hängt das Entscheidende der weiteren Erfolge des Sozialismus von uns selber ab, von unserer Fähigkeit zur Organisierung der Massen, von unserem Vermögen, die dazu erforderlichen Kadern von Leitern zu schaffen und ihre noch massenweisere Schaffung in der Zukunft zu sichern. Dies um so mehr, als in den Jahren der Revolution eine neue Generation herangewachsen ist — die

Jugend und besonders die Jungkommunisten — mit revolutionärer Grundstimmung.

Die Aufgaben der Auslese der leitenden Kadern für den sozialistischen Aufbau und der Heranziehung immer neuer und neuer Mitarbeiter aus den Reihen der Arbeiter und der Kollektivisten und besonders aus den Reihen der Jugend zu führenden Posten, müssen zu unseren Hauptaufgaben gerechnet werden. Wir müssen darauf mit um so größerem Nachdruck verweisen, weil wir es sicher noch mehr als einmal mit konterrevolutionären Schädlingen im Staatsapparat zu tun, einen hartnäckigen und zähen Kampf zu führen haben werden gegen Bürokratismus, Schwerfälligkeit und andere Eiterbullen in vielen unserer Organe.

Die Hebung des Kulturniveaus der Massen wird in dieser Beziehung von größter Bedeutung sein. Auch die Lösung der Aufgabe der Eroberung der Technik, des ganzen Wesens der Produktion und Verwaltung durch unsere heranwachsenden Kadern hängt aufs engste damit zusammen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Erfolge des sozialistischen Aufbaus Erfolge des Proletariats sind, das unter der Fahne des Marxismus-Leninismus für seine eigene Sache kämpft. Ohne bolschewistische Durchführung der Grundlagen der Leninischen Lehre hätten wir jetzt nicht das vor uns, was die vierzehnjährige Geschichte der Oktoberrevolution zur Wirklichkeit werden ließ.

Daraus ziehen wir unsere Schlußfolgerung:

Konsequenter Kampf für den Leninismus, Unversöhnlichkeit gegenüber dem Opportunismus in allen seinen Abarten — dies ist die grundlegende Voraussetzung für den Sieg des Sozialismus.

Das ist die grundlegende Schlußfolgerung aus der vierzehnjährigen Geschichte der Oktoberrevolution.

Im Endergebnis neigt sich die ausschlaggebende Tendenz in der Entwicklung der sozialen Weltkräfte, in dem Kräfteverhältnis von Sozialismus und Kapitalismus auf unsere Seite, zugunsten unserer Sache.

Es ist unbestreitbar, daß die neue, die sozialistische Gesellschaftsordnung sich immer festere Positionen erobert, und dies muß sich zwangsläufig auf Kosten des Kapitalismus vollziehen.

Es ist unmöglich, heute schon die Bedeutung des zurückgelegten Weges voll zu würdigen. Doch jedenfalls vermag uns niemand mehr das Eroberte zu entreißen.

Die Sowjetmacht hat die schwierigsten Etappen bereits hinter sich, die größten inneren Schwierigkeiten haben wir bereits überwunden.

Es gibt keine Kraft und es kann keine Kraft geben, die heute die Arbeiterklasse der Sowjetunion zurück zum alten Leben, zur Fron unter dem Kommando des Kapitalismus zwingen könnte. Es gibt keine Kraft, es kann keine Kraft geben, die instände wäre, unsere Bauernschaft und besonders unsere Kollektivisten, die die Vorzüge der kollektiven Arbeit praktisch erprobt und denen durch die Anwendung von Traktoren und neuen landwirtschaftlichen Maschinen eine gewaltige Erleichterung ihrer Arbeit gebracht wurde, zurück ins alte Leben, unter das Joch des Grundbesitzers, den Stock des Landgendarmen und Landrats zurückzustoßen. Es gibt keine Kraft, es kann keine Kraft geben, die unsere Arbeiter und Bauern in die alten Wege zwingen könnte — unsere Arbeiter und Bauern, deren Millionen-

massen nicht nur die Herrschaft des Zaren, der Grundbesitzer und Kapitalisten aus tiefster Seele hassten, sondern auch den sicheren Weg zu ihrer Befreiung kennen.

Worin besteht jetzt die Grundlage aller Grundlagen unseres endgültigen Sieges?

Sie besteht vor allem in der Hebung der Arbeitsproduktivität, in der Hebung unserer sozialistischen Wirtschaft.

In diesem Sinne definierte Lenin, unser großer Führer, die Hauptvoraussetzungen des Sieges des Sozialismus. Er sagte:

„Die Arbeitsproduktivität — das ist letzten Endes das Wichtigste, das Hauptschlüssliche für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung. Der Kapitalismus hat eine Arbeitsproduktivität geschaffen, wie sie unter der Leibeigenschaft unbekannt war. Der Kapitalismus kann und wird endgültig dadurch besiegt werden, daß der Sozialismus eine neue, viel höhere Arbeitsproduktivität schaffen wird. Das ist ein sehr schwieriges Werk, das viel Zeit erfordert, aber es ist begonnen — und das ist das wichtigste“ (Lenin, „Die große Initiative“, Band XVI, russ. Ausgabe).

In der gleichen Schrift betonte Lenin die Bedeutung der Frage der Arbeitsproduktivität in folgenden Worten:

„Der Kommunismus ist die, verglichen mit der kapitalistischen, höhere Arbeitsproduktivität freiwilliger, bewußter, vereinter, die fortgeschrittenste Technik anwendender Arbeiter“ (ebenda, S. 255).

Die von mir zitierten Worte Lenins stammen aus der Zeit, wo auf Initiative der Arbeiter sich die Organisierung der „Subotniks“ zu entfalten begann. Die Subotniks bedeuteten die Entstehung neuer, wahrhaft sozialistischer Elemente in unserer Industrie und unserem Transportwesen. Lenin vermerkte die historische Bedeutung der Subotniks für die Entwicklung der kommunistischen Arbeitsformen in unserem Lande sofort. Seitdem hat die sozialistische Revolution gewaltige Fortschritte gemacht, die im sozialistischen Wettbewerb und in der Stoßbrigadenbewegung ihren bemerkenswertesten Ausdruck fanden. Schon hat die proletarische Stoßbrigadenbewegung Millionen von Werktätigen erfaßt. Den Arbeitern folgend, wächst die Stoßbrigadenbewegung nunmehr auch unter den Kollektivisten. Dies bedeutet, daß die Sache des Sozialismus sich eine immer festere materielle Grundlage erobert. Diese Grundlage ist aber — Hebung der Arbeitsproduktivität in unserer sozialistischen Wirtschaft.

Unsere Republik gleicht einem Riesenindustriewerk. Haben wir denn nicht solche Riesenbetriebe, die gewaltige Produktmengen liefern und zur selben Zeit eine vollständige Rekonstruktion einzelner Abteilungen und sogar des Gesamtbetriebes durchführen? Solcher Betriebe haben wir eine ganze Anzahl. Die Erfolge unseres Aufbaus fußen unter anderem gerade darauf, daß solche Betriebe die Generalrille ihrer Rekonstruktion mit fester Hand durchzuführen verstehen und zugleich für die Hebung der Arbeitsproduktivität in ihren Werkstätten, Abteilungen und einzelnen Brigaden erfolgreich kämpfen. Einen solchen Betrieb gleicht heute unsere Sowjetrepublik.

Die sozialistischen Elemente haben in unserem Lande bereits die vorherrschende Stellung inne. Von der Arbeit unserer Industriebetriebe,

unserer Eisenbahnen, unserer Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften hängt heute alles Grundlegende ab. Ihre Mängel und ganz besonders ihre Mängel in bezug auf die Arbeitsproduktivität sind schwere Schläge gegen unseren Aufbau. Ihre Erfolge in der Hebung der Arbeitsproduktivität sind dagegen die besten Siege des Sozialismus.

Hebung der Arbeitsproduktivität in den Betrieben und Bergwerken, auf den Eisenbahnen und im Wassertransport, in den Sowjetgütern aller Arten und in den Tausenden der Kollektivwirtschaften — das ist für uns die Aufgabe aller Aufgaben.

Konzentrieren wir darauf alle unsere Anstrengungen, konzentrieren wir darauf die Anstrengungen unserer Wirtschaftsleiter, unserer Wissenschaftler und Techniker, die Anstrengungen aller unserer Organisationen. Laßt uns in wahrhaft bolschewistischer Weise den Kampf um die Beseitigung aller bürokratischen Hemmnisse aus unserem Apparat auf dem Wege zur entschlossenen Hebung der Sache entfalten. Vor allem aber laßt uns auf dem Boden des Kampfes für diese Sache die breitesten Massen der Arbeiter und Kollektivbauern unter der Führung unserer Partei zusammenschließen.

Die Erfolge bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität — das ist die beste, unerschütterlichste, eine wahrhaft felsenfeste Grundlage für die Sache des Sozialismus.

Unsere Erfolge bei diesem Werk sind von ausschlaggebender Bedeutung nicht nur vom Standpunkt der inneren, sondern auch vom Standpunkt der internationalen Aufgaben des Kampfes für den Sozialismus. Gerade hier, auf dem Gebiet der Lösung der Aufgaben der Hebung der Arbeitsproduktivität in der sozialistischen Wirtschaft, wird in erster Linie die praktische Antwort auf die Frage nach dem endgültigen Sieg der Oktoberrevolution, auf die Frage nach dem Triumph der kommunistischen Sache gegeben.

Dies ist die friedliche Front des Kampfes für den Sozialismus. Aber auch im Augenblick des Ueberfalls der imperialistischen Kräfte gegen die UdSSR, im Augenblick der Entscheidung des Kampfes zwischen Sozialismus und Kapitalismus wird sie von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Mit der wachsenden Zahl unserer Betriebe, Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften erlangt die Frage der Arbeitsproduktivität immer größere Bedeutung. Heute aber bringt uns jeder Tag eine Vermehrung der Zahl nicht nur der mittelgroßen, sondern auch der Riesenbetriebe.

Zu den zwei Traktorenwerken in Leningrad und Stalingrad ist das neue Traktorenwerk in der Hauptstadt der Ukraine gekommen. Das große Autowerk in Moskau hat sich in die Industrie-front eingereiht, es naht der Tag der Inbetriebsetzung des riesigen Automobilwerkes in Nischni-Nowgorod. Schon wird im Ural der Magnitostroi, in Sibirien der Kusnezktroi in Gang gesetzt. Bald kommt der chemische Riesenbetrieb in Berezunski und dann in Bobriki an die Reihe. Ihnen folgen weiter der Dnjeprstroi und das Dnjeprkombinat. Es ist unmöglich, auch nur die größten Neuanlagen in der Industrie oder die eines Industriezweiges aufzuzählen.

Jeder neue Betrieb, der in unserem Lande zu arbeiten beginnt, bedeutet aber nicht nur eine neue Errungenschaft unseres Aufbauwerks, sondern ist zugleich von gewaltiger internationaler Bedeutung im Kampf für die Sache des Sozialismus. Jeder neue Betrieb unseres Landes ist ein Stützpunkt des

internationalen Proletariats. Das ist der Grund, warum der Imperialismus in unserem friedlichen Aufbau eine Todesgefahr für sich sieht. Es gibt kein Verbrechen, zu dem er nicht bereit wäre, um die wachsende Macht des Sozialismus in der UdSSR zu untergraben.

Alles dies bedeutet, daß die jenseits der Grenzen der UdSSR herrschenden imperialistischen Kräfte früher oder später versuchen werden, einen direkten bewaffneten Ueberfall auf die Sowjetrepublik zu organisieren. Wir müssen nicht nur mit der Unvermeidlichkeit neuer imperialistischer Kriege, sondern auch mit der Unvermeidlichkeit neuer Provokationen, bewaffneter Interventionen gegen die UdSSR rechnen. Wir würden keine Bolschewiki sein, wenn wir die wiederholten Hinweise Lenins vergäßen, daß neue Versuche der Vernichtung der Sowjetrepublik durch die Imperialisten unvermeidlich sind. Wir dürfen keinen einzigen Tag für die Vorbereitung der Abwehr dieser Ueberfälle verlieren.

Seiner Friedenspolitik getreu, kämpft das Sowjetland konsequent für die Festigung seiner friedlichen Beziehungen mit anderen Staaten — es wollte und es will niemand überfallen. Wir müssen aber mit der Möglichkeit bewaffneter Interventionen gegen die UdSSR, seitens unserer unversöhnlichen Feinde aus dem Lager des Imperialismus rechnen, und so erklären wir im unerschütterlichen Glauben an unsere Kraft und an die Kraft unserer Klassenfreunde: die Sowjetunion ist nicht nur nicht wehrlos, die Sowjetunion ist unbesiegbar.

Das Verhältnis in der Entwicklung der Weltkräfte wandelt sich immer mehr zu unseren Gunsten. Doch der Kapitalismus denkt nicht daran, auf den Kampf zu verzichten. Dadurch werden unsere Aufgaben auf dem schwierigsten Teil der Kampffront für den Sozialismus bestimmt — auf dem Gebiet der gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Sozialismus und seiner kapitalistischen Umgebung.

Die größten Kämpfe stehen uns hier erst noch bevor. Doch wir wollen noch sehen, wie es dem alten, greisenhaften, verwesenden Kapitalismus in diesen Schlachten gehen wird.

Die Sache des Kampfes für den Sozialismus ist noch mit gewaltigen Schwierigkeiten verbunden. Doch wir sind überzeugt, daß der Kampf des Kapitalismus für seine Weiterexistenz mit noch größeren, mit unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft ist.

In den Entscheidungskämpfen werden die durch und durch verfaulten kapitalistischen Grundpfeiler nicht nur ins Schwanken geraten. Das erschütterte Fundament des Kapitalismus wird nicht nur auseinanderzufallen beginnen, die kapitalistische Welt wird bei diesem Zusammenstoß der Kräfte in allen ihren Teilen zerbersten. Und wir sind fest überzeugt, daß dieser Kampf zum endgültigen Sieg der Sache des internationalen Proletariats führen wird.

Der durchschrittene Weg bezeugt, daß das Werk der Oktoberrevolution dem vollen Sieg entgegenschreitet.

Es lebe die Oktoberrevolution! Es lebe der Sieg des Kommunismus!

Alle Rechte, insbesondere die des Nachdruckes vorbehalten.
Copyright by CARL HOYTM NACHFOLGER Louis Cahmbley, Hamburg/Berlin NW6,
Für den Inhalt verantwortlich: A. Czeutzburg, Berlin.
Druck: City-Druckerei A. G., Berlin C 25.

